Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 30

Artikel: Die Tat der Maria Beldamer [Fortsetzung]

Autor: Martin, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das bisherige fotel Lowen gegen die Spitalgaffe. (Phot. Atelier Deng, Bern.

Alt= und Neu-Bern.

Das Hotel 3. "Löwen" und der Neubau Warenhaus Gebr. Loeb A. G. in Bern.

Der definitive Ausbau der Spitalgasse geht mit raschen Schritten seiner Bollendung entgegen. Durch den Erweisterungsbau des Warenhauses Loeb an der Schattseite der Spitalgasse erhält diese Seite die beinahe lückenlose Ausgestaltung, wie sie dann wohl für einige Menschenalter Bestand haben wird.

Die Firma Loeb läßt nämlich gegenwärtig nach den Plänen des Architekturbureaus Gerster in Bern das ihrem gegenwärtigen Geschäftshause stadtabwärts an-

grenzende Gebäude, das bisherige Sotel und Restaurant "Lö= wen", Spitalgasse Nr. 43 und Schauplatgasse Nr. 32—34, 5u Ge= schäftsräumen umbauen, um sie seinem Warenhause anzugliedern. Der Neubau wird, wie unsere Perspettive zeigt, die Firsthöhe des lakten Loeb= Hauses erreichen und mit diesem eine architektonische Einheit bilden. Der Name der Architekturfirma Gerster, der unsere Stadt so manche wertvolle Fassade verdankt, bürgt für eine dem Stadtbilde angemessene Ausgestaltung des Blaues. Das Haus wird also vier Stodwerte und zwei Rellergeschosse besitzen. Im Neubau ver= bleibt in einem schmalen Parterreraume stadtabwärts das alte Restaurant zum "Löwen". Das durch den Neubau um ungefähr das Dop= pelte vergrößerte Warenhaus erhält an Stelle des heutigen zu kleinen Einganges ein zentrales monumentales Entree, das direkt auf die geräumigen Treppenaufgänge im Hintergrunde der Parterrehalle hin führt. Diese Treppenaufgänge werden flankiert sein von zwei großen, je 10 Bersonen kassenden Lifts. Das ganze Parterre wird ein einheitlicher Verkaufsraum werden im Sinne des heutigen; nur daß sich die drückende Wenge der Käufer und Verkäuferinnen im heutigen Raume auf den doppelten Plat verteilen kann.

Im I., II. und III. Stodwerk werden wie im heutigen Sause Verkaufsräume eingerichtet werden. Der Tea Room im heutigen I. Stod wird mit angemessener Vergrößerung (250 Sityplätse statt 140) in den II. Stod des Neubaues versett. Der III. Stod des alten Gebäudes soll zu Bureau- und Betriebsräumen ausgebaut werden. Im IV. Stod sommen Lager-, Muster- und Speditionsräume zu liegen; ferner die Backstube des Tea Rooms mit ihren Nebenräumen, die Wohnung des Wirtes und die seiner Angestellten. In den Kellergeschossen sodann finden die Garderoben, diverse Lager-räume, die Heizungen, die Nebenräume des Restaurants usw. Platz.

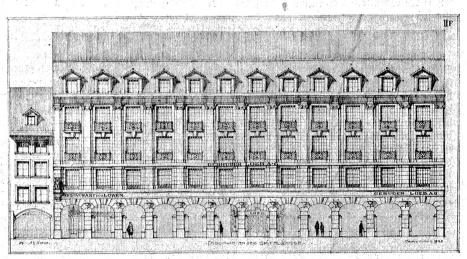
Das Warenhaus Loeb in Bern wird nach seinem Ausbau, der im Oftober 1929 vollendet sein dürfte, eines der größten Warenhäuser der Schweiz sein. Die ältern Berner werden sich vielleicht noch an die kleinen Anfänge der Firma erinnern. Im Sahre 1881 gründete der Bater der heutigen Besitzer mit seinen Brüdern das erste Berner Warenhaus im Gebäude Nr. 32 der Spitalgasse, dem heutigen Sause Bétion. Im Iahre 1899 zog das Geschäft um in den Neubau auf der gegenüberliegenden Seite, den man seiner zu hohen Laube wegen die "Bahnlude" nannte. Diefer Bau machte dem Neubau von 1913 Plat, der verdienstlicherweise die Jahnlude verschwinden ließ und die anstoßenden Säuser Lenzinger, Chemiserie, und Schoch, Metgerei, an sich zog. Der Machtbereich des Warenhauses reicht bekanntlich hinauf bis zum Studerhaus, Ede Spitalgaffe-Christoffelgasse, in dessen Räumen es seine Damenkonfæktions=Abteilung unter= gebracht hat. Dieser Umstand verschafft ihm den Borteil, der Berner Jugend den beliebten "Loeb-Egge", den vielbenütten Rendez-vous-Plat, liefern zu können.

Die Tat ber Maria Belbamer.

Roman von Aurt Martin.
(3. Fortsehung.)

Der Landgerichtsrat war beim Durchlesen eines dicen Attenbundels.

"Sie sind die Tante der Veldamer? Ich habe mit diesem Fall nichts mehr zu tun. Die Akten liegen wieder bei der Staatsanwaltschaft zur Anklageerhebung."



Saffade des Reubaues Gebr. Loeb A. 6. gegen die Spitalgaffe.

"Berzeihen Sie, Herr Untersuchungsrichter, ich habe vorhin ein Telegramm erhalten, und da weiß ich mir keinen Rat. Bielleicht ist Maria doch noch zu helfen."

"Zu helfen? — Wie benn helfen? Gie hat ja alles flipp und flar eingestanden! — Wie wollen Gie da helfen?"

"Das Telegramm ist von Herrn Dr. Römer, bei dem Maria drei Iahre lang als Sekretärin beschäftigt war. Sie gab ihre Stellung jeht nur deshalb bei ihm auf, weil er nach Südamerika abreiste."

"So? — Ia, stimmt! Das ist der Dr. Römer, der angeblich Ihrem Neffen, dem Bruder der Beldamer, helfen wollte. — Jeht kommt diese Hilfe wohl wirklich? Sendet er Ihrem Neffen Geld? — Das ist nun leider zu spät. Der Mord ist geschehen und bleibt geschehen."

"Er schreibt nichts vom Geld; aber er schreibt, Maria sei unschuldig, er könne das beweisen."

"Was?! — Haben Sie das Schreiben da?"

"Ja, hier ist es. Er scheint sehr in Sorge um Maria zu sein und will ihr helfen."

"Da kennt er die Tatsachen nicht, weiß nicht, daß die Beldamer selbst alles offen eingestanden hat. — Lassen Sie mich lesen!"

Er zog die Brauen hoch.

"Sonderbar! — Beweisen! — Wie will er denn ihre Unschuld beweisen! Sie wird doch nicht zum Spaß sich als die Mörderin bezeichnen! Und sie ist ja bei der Tat sogar überrascht worden!"

"Herr Untersuchungsrichter, könnte Dr. Römer nicht doch recht haben? Es kommt mir vor, als ob Maria gar nicht mehr ihrer Sinne mächtig wäre. Vielleicht —."

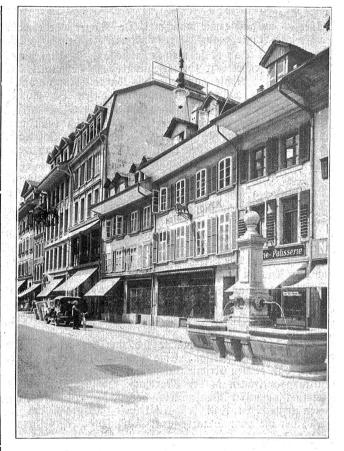
"Ja! Bielleicht! — Bielleicht hat sie im Zustand momentaner geistiger Umnachtung gehandelt, ist für ihr Tun gar nicht verantwortlich! Nicht wahr? Das Telegramm ist wahrscheinlich auf Ihre Bitte hin gekommen; Sie wollen der Beldamer helfen!"

"Aber Herr Untersuchungsrichter —"

"Damit fängt man uns aber nicht! — Geistige Umnachtung! — Ausgeschlossen! Ich habe die Beldamer durch den Gerichtsarzt genau untersuchen lassen. Sie ist geistig vollkommen normal. Sie ist für ihr Tun im vollen Umfange verantwortlich."

"Und wenn sie die Tat doch nicht beging?"

"Ja mein Gott! Sie hat die Tat doch zugestanden!" Die alte Frau sah hilflos auf den Richter. "Er will aber ja Beweise haben."



Das bisherige hotel Lowen gegen die Schauplatgasse. (Phot. Atelier Deng, Bern.)

"Gut, dann möge er die Beweise nur nennen! — Mich geht der Fall übrigens nichts mehr an. Ich habe die Voruntersuchung abgeschlossen. Gehen Sie zum Herrn Staatsanwalt, wenn Sie noch irgend etwas vorzubringen. haben, was sich auf diesen Fall bezieht."

Seufzend verließ die alte Frau das Zimmer. Mutlos suchte sie den Staatsanwalt Dr. Türmer auf. Der blidte sie mit fühlforschenden Augen hinter dicken Brillengläsern hervor an.

Und wieder sprach sie und erzählte und legte das Telesgramm vor.

Der Staatsanwalt las es aufmertsiam. Forschte. "It Ihnen bekannt, ob dieser Dr. Römer den Ermordeten kannte, ob er mit Hombrecht früher verkehrte?"

"Nein, das weiß ich nicht. Aber Maria wird es wissen."

"Ihre Nichte war drei Jahre lang bei Dr. Römer beschäftigt. Als seine Sekretärin?"

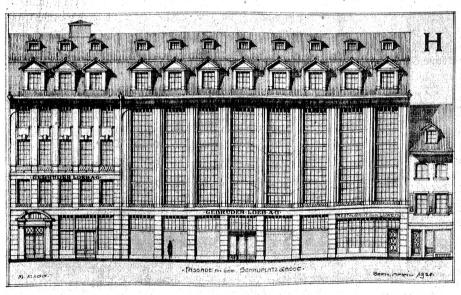
"Ja. Und Dr. Römer war immer sehr zufrieden mit ihr."

"Wie standen die zwei zueinander? Ich meine, waren sie sich in der Zeit des Zusammenarbeitens auch menschlich näher gekommen?"

"Sie waren in der legten Zeit Freunde geworden."

Der Staatsanwalt verzog ein wenig den Mund. "5m! Sie war seine Geliebte?"

"Mein. Das gewiß nicht. Aber —"



Saffade des neubaues Gebr. Loeb A. 6. gegen die Schauplangaffe.

"Aber?"

"Aber — ich dachte mir manchmal, Dr. Römer würde wohl nach seiner Rücksehr aus Amerika Maria heiraten."

"So! — Das ist ja nicht uninteressant. — Und dieser Dr. Römer sendet jetzt ein Telegramm und behauptet, die Unschuld ihrer Nichte nachweisen zu können. Kun, möglich ist alles! Wir wollen selbstverskändlich diesen Dr. Römer hören. — Es wäre am Besten, er käme herüber."

"Raten Sie mir doch nur! Was soll ich denn nun antworten? Ich möchte Waria so gerne helfen. Ich weiß, ich —. Ich glaube es eben nicht, daß sie es tat. Und wenn sie es selbst hundertmal behauptet."

"Ich will Ihnen aufschreiben, was Sie zurückbrahten." "Bitte, ja!"

Der Staatsanwalt schrieb und reichte dann der Frau den Zettel.

"So. Geben Sie die Antwort sogleich zur Post! Und wenn Sie nochmals Nachricht erhalten, dann kommen Sie sofort zu mir! Die Akten liegen jetzt bei mir. Sie müssen sich also stets an mich wenden."

Us die Frau gegangen war, sah Dr. Türmer ihr mit zusammengekniffenen Lippen nach.

Ia, es ware doch gut, diesen Dr. Römer herüberauloden!

Er erhob sich und machte sich zum Ausgehen fertig, fuhr zur Polizeidirektion. Eine längere Konferenz endete damit, daß er den Kriminalkommissar Stein mit neuen Ermittlungsaufträgen in der Mordsache Hombrecht zurüdließ. Kriminalkommissar Paul Stein, der bisher mit einem anderen schwierigen Fall beschäftigt war, versprach, sich sogleich um die vom Staatsanwalt gewünschten Feststellungen zu bemühen.

Befriedigt fuhr Dr. Türmer weiter. Er erhoffte sich von der Tätigkeit Steins gute Erfolge, da gerade dieser Kommissar schon vielsach schwierige Kriminalfälle aufgeklärt hatte. Und der Fall Hombrecht schien doch nicht so klar zu liegen, wie es bisher den Anschein hatte! —

Das Auto hielt vor dem Untersuchungsgefängnis. Der Staatsanwalt stieg aus und begab sich nach dem ersten Stodwerk. Er ward in eins der Vernehmungszimmer geführt. In dem kleinen Raum legte er ab, rückte sich das Tischhen zurecht und sehte sich, mit dem Rücken dem Fenster zugekehrt, davor.

Es klopfte. Die Tür öffnete sich. Gespannt sah er auf die Eintretende. Er hatte Maria Beldamer jetzt drei Wochen lang nicht gesehen und stellte fest, daß sie erschreckend elend aussah. Einladend deutete er auf den ihm gegenüberstehenden Stubl.

"Bitte, nehmen Sie Plat."

Zögernd ließ sich das Mädchen nieder, das Antlit im vollen Lichte des Fensters dem Staatsanwalt zugekehrt.

Dr. Türmers Augen ließen nicht von diesen bleichen, eingefallenen Zügen.

"Fräulein Belbamer, Sie behaupten immer wieder, Ihr Bruder sei ohne jedes Wissen von Ihrem Mordplan gewesen. — Halten Sie an der Behauptung fest?"

"Ja. — Es ist wahrhaftig so."

"Es sprechen aber alle Tatsachen bagegen. Ihr Bruder macht auch einen recht verwirrten Eindruck. Ich komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß er der eigentliche Urzeber des Mordes war. Sie waren nur der ausführende Teil; aber er war derjenige, der das ganze Verbrechen in seinen Einzelheiten ausdachte."

Maria Beldamer rang die Hände. "Wahrhaftig nicht! — Er wußte gar nichts davon."

"Das sagen Sie, um ihn vor langer Zuchthausstrafe zu schützen! Aber die Gerechtigkeit kann und darf die Schuld Ihres Bruders nicht unbestraft bestehen lassen."

"Ich schwöre es Ihnen: Mein Bruder ist vollkommen unschuldig er ist nicht mein Mitwisser gewesen."

"Wer war dann Mitwisser Ihrer Tat?"

Maria Beldamer schüttelte leis den Kopf. "Niemand." Der Staatsanwalt bekam eine scharfe Falte zwischen den Brauen.

"An dieser Tat sind zwei beteiligt."

Er sah Schreden, fassungsloses Entsetzen in den Augen des Mädchens und sprach weiter: "Es steht fest, daß noch ein zweiter Mensch von diesem Morde weiß."

Da hob Maria Beldamer abwehrend die Arme.

"Nein! — Nein! — Das — das ist nicht wahr! — Ich bin es gewesen. Ich allein! — Mein Gott, genügt denn das nicht, daß ich — die Tat büße! Wuß denn noch mehr Unglück —"

"Ich verstehe Sie nicht! Büßen müssen alle die, die an einem Berbrechen schuldig sind. Und schuldig sit der, der die verbrecherische Tat aussinnt, und der, der sie ausführtschwerer schuldig, als der wirkliche Täter! — Bei Ihnen Manchmal ist auch der geistige Urheber eines Berbrechens wird das nicht anders liegen. Sie waren nur das Werkzeug Ihres Bruders. Er benützte Ihre Unersahrenheit, Ihre Iugend, Sie sich willfährig zu machen. Es ist töricht, wenn Sie Ihren Bruder jeht noch schüßen. Bedenken Sie, Ihr Leben steht auf dem Spiele!"

Da schrie sie auf. "Ich will ja sterben! — Berurteilen Sie mich doch, lassen Sie mich doch töten!"

"Nein! Nicht eher, als bis auch der Mann, der von diesem Morde weiß, vor dem Schwurgerichte steht!"

Sie schauderte. "Das nicht, — das nicht."

"Wenn das Urteil über Sie gesprochen wird, dann muß es am gleichen Tage auch über den Mitwisser Ihres Berbrechens gesprochen werden. Ich werde unbedingt Ihren Bruder verhaften und ihn dann in einem Kreuzverhör vor die Tatsache stellen, daß Sie seine Mitwisserschaft an dem Raubmord bereits zugestanden haben!"

Prüfend ruhten des Staatsanwalts Augen auf dem Mädchenantlig. Maria Beldamer taumelte an die Wand. Ein Schluchzen erstickte ihre Stimme.

"Das ist — grauenvoll! — Sie werden — meinen Bruder — zur Berzweiflung —, vielleicht zum Selbstmord — treiben. — Alles hat er verloren, — sein schönes, blüshendes Geschäft ist ohne seine Schuld zusammengebrochen. — Und nun wöllen Sie ihm auch noch — die Schuld an einem Berbrechen zuschieben, von dem er nichts weiß. Sie wollen ihm sagen —, ich hätte seine Mitschuld eingestanden."

Sie wandte hin zum Tisch und brach in die Knie, rang die Hände.

(Fortsekung folgt.)

Alter.

Von Ferdinand von Saar.

Das aber ist des Alters Schöne, Daß es die Saiten reiner stimmt, Daß es der Lust die grellen Töne, Dem Schmerz den herbsten Stachel nimmt.

Ermessen lät sich und verstehen Die eigne mit der fremden Schuld, Und wie auch rings die Dinge gehen, Du lernst dich fassen in Geduld.

Die Ruhe kommt erfüllten Strebens, Es schwindet des Verfehlten Pein— Und also wird der Rest des Lebens Ein sanstes Rückerinnern sein.